

Da in nächster Zeit meine Internetseite umgestellt werden wird, kann es zu Unregelmäßigkeiten kommen.

Herwig Duschek, 19. 1. 2014

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1366. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (175)

(Ich schließe an Art. 1365 an.)

**Barock – Kurt Pahlen – Georg Philipp Telemann – Johann Dismans Zelenka – Böhmisches Musiker**

(Nun ist es ARD-offiziell: seitdem westliche Truppen 2001 Afghanistan besetzten, erweiterte sich der Schlafmohnanbau [für Heroin] um das das 26-fache<sup>1</sup> – für wen wohl?<sup>2</sup>)

(Kurt Pahlen:<sup>3</sup>) *Von einem weiteren Zeitgenossen, einem der bedeutendsten deutschen Spätbarockmeister, muß ausführlich gesprochen werden: von Georg Philipp Telemann<sup>4</sup> (1681-1767). Selten schwankt das Bild eines schöpferischen Künstlers zwischen solchen Extremen wie bei ihm. Zu seinen Lebzeiten gehörte er nicht nur zur Spitze der angesehensten deutschen Musiker, er war für viele Beobachter sowie für eine Fülle ausübender Musikliebhaber geradezu der Inbegriff der Epoche. Tatsächlich wird der Geist des Barock in seinem Werk fühlbar wie bei wenigen.*



Georg Philipp Telemann: Doppelkonzert e-moll für Blockflöte+Qu... <sup>5</sup>

<sup>1</sup> <http://www.tagesschau.de/ausland/afghanistan-mohn100.html>

<sup>2</sup> siehe Artikel 66 (S. 3/4), 265 (S. 2-4), 702 (S. 4/5), 704 (S. 1/2), 762 (S. 1/2), 763 (S. 1-4), 768 (S. 5), 1191 (S. 2, Anm. 5), <http://www.gralsmacht.com/wp-content/uploads/2010/01/29-cathy-o-brien.pdf> (S. 1-3)

<sup>3</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 200-207, Südwest 1991.

<sup>4</sup> Siehe Artikel 1315 (S. 3), 1319 (S. 4) und 1357 (S. 3)

<sup>5</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=zTCckIShzU>

Er schrieb mit zwölf Jahren seine erste Oper, wurde mit 23 Organist der Leipziger Neuen Kirche mit dem Auftrag, monatlich zwei Kompositionen für die Thomaskirche zu schaffen, wo damals noch der ausgezeichnete Johann Kuhnau (1660-1722) Bachs Vorläufer war.

Auf dem Weg aus seiner Heimatstadt Magdeburg nach Leipzig hatte Telemann eine wichtige Begegnung mit dem um vier Jahre jüngeren Händel in dessen Geburtsort Halle. Vielleicht war es dieses Gespräch, das Telemann zur Aufgabe eines juristischen Studiums veranlaßte, gerade wie Händel es zur fast gleichen Zeit tat: Beide wollten nur noch Musiker werden, und sie wurden die beiden namhaftesten unter den Deutschen ihrer Zeit. Als 1742 ein Leipziger Blatt eine Aufzählung der berühmtesten Musiker vornimmt, steht Telemann an erster, Händel (der längst Engländer geworden war) an zweiter Stelle; Bach hingegen erst an siebenter.

Telemann gründete in Leipzig unter dem heute gern wieder verwendeten lateinischen Namen „Collegium musicum“ eine studentische Musikgruppe zur Pflege der Kammer- und Orchestermusik, wobei auch vokale Werke eingeschlossen werden konnten. Hierauf folgten vier Jahre im thüringischen Eisenach, wo Händel sich mit der stark aufkommenden Kantatenform auseinandersetzte. Aber erst nach 1700 wird es Brauch, Kantaten in Zyklen zusammenzufassen und sie dem Jahresrhythmus der Kirche anzupassen. Viel dazu trug der Hamburger Pfarrer Erdmann Neumeister als Textdichter bei. Der erste Komponist eines solchen Kantaten-Jahrgangs oder Jahreszyklus war (der früher erwähnte) Johann Philipp Krieger<sup>6</sup> in seiner Weißenfelder Zeit gewesen. Ihm folgte Philipp Heinrich Erlebach (1657-1714) in Rudolstadt, sodann Telemann in Eisenach und schließlich Johann Sebastian Bach in Weimar.

1712 ging Telemann nach Frankfurt am Main, 1721 als städtischer Musikdirektor nach Hamburg, das unter ihm im Konzertwesen (und mit Keiser<sup>7</sup> in der Oper) eine wahre musikalische Hochblüte erlebte. Er stand jahrelang, wenn auch fast immer nur schriftlich wegen der räumlichen Entfernung, mit Bach in freundschaftlicher Beziehung und wurde Pate von dessen Sohn Philipp Emanuel. Als er 1722 das Angebot ausschlug, als Thomaskantor nach Leipzig zurückzukehren, erhielt Bach diese angesehene Stelle. Telemann blieb in Hamburg, wo er am 25. Juni 1767, hochbetagt und allseits verehrt, starb. Händel war acht Jahre, Bach gar siebzehn Jahre früher vorausgegangen.

Die Zahl von Telemanns Werken übersteigt vorstellbares Maß: Es sollen um 2000 sein, nach anderer Zählart noch mehr, je nachdem, ob jedes einzelne Stück oder nur die Gesamtheit der Zyklen gewertet wird. Erwähnt seien ungefähr 40 Opern, von denen manchmal der vergnügliche „Pimpinone“ zu hören ist, der jedoch vermutlich nicht von Telemann allein komponiert wurde. Unter diesen vor allem für Hamburg, Bayreuth und Eisenach geschaffenen Opern gibt es die (vielleicht erste) Vertonung des „Don Quijote“-Themas.

Es gibt kaum eine Kompositionsgattung, in der Telemann nicht tätig gewesen wäre, woraus gerechterweise schon der Schluß gezogen werden kann, daß er nicht ausschließlich Meisterwerke schuf. Er beherrschte den alten polyphonen Stil so vollendet wie den neuen, aus Italien gekommenen rezitativen. Er nahm auch gern Einflüsse anderer Kulturregionen auf: französische, italienische, polnische usw. Es gibt von ihm zwölf vollständige Jahrgänge (für alle Sonn- und kirchlichen Feiertage) von Motetten und Kantaten, 44 Passionen, an die 600 Orchestersuiten, 33 „hamburgische Kapitän-Musiken“ (in denen je eine Ouvertüre und ein Gesangsstück zusammengeschlossen sind), Oratorien, Serenaden, eine unübersehbare Menge von Kammermusik aller Art und Besetzung.

<sup>6</sup> Siehe Artikel 1365 (S. 2-4)

<sup>7</sup> Siehe Artikel 1357 (S. 3)

Bevor wir nun nach Betrachtung des protestantischen Nordens wieder in südlichere Gefilde des Lebens und der Musik wandern wollen, nach Bayern, Böhmen und dem vielfältigen Österreich mit Schwerpunkt in Wien, in den Bereich des Katholizismus, sei hier eines seltsamen Böhmen gedacht, der auf der Schwelle des Barock zur Klassik steht und im deutschsprachigen Musikraum eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit ausübte, die lange nahezu vergessen war: Johann Dismas Zelenka (1679-1745). Er gehört in die lange Reihe „böhmischer Musikanten“, die es lohnen würde, einmal aufzuzählen, bis in unsere Zeit! Böhmen war ein kleines Land, zu klein, um die Fülle der musikalischen Begabungen zu fassen und unterzubringen, die auf seinem Gebiet heranwuchsen: die Myslivecek, Cernohorsky, Wanhal, Zelenka, Benda, Stamitz, Reicha, Wenzel Müller, denen die heimische tschechische Erde zu eng wurde und die sich einen Platz und Namen in der übrigen Musikwelt erobern mußten.



Zelenkas Name ist eng mit Dresden und Wien verbunden, zwei der großen Musikstädte der Barockzeit, Er scheint in Prag studiert zu haben, bevor er 1710 als Kontrabassist in der sächsischen Hofkapelle in Dresden tätig wurde. Von hier schickte man ihn 1716 nach Wien, um bei Hofkapellmeister Fux seine Kenntnisse, vor allem in der Komposition, zu vervollständigen. Fux selbst, dem wir als bescheidenem, aber überaus fähigem Meister des Hochbarock mehrmals begegnet sind, sorgte dafür, daß Zelenka weiter nach Italien ging, damit er „alles machen lerne und nicht bloß nach meiner Maniera“ (Art). In Venedig dürfte Zelenka Schüler Lottis geworden sein. 1717 kehrte er nach Wien zurück, 1719 nach Dresden. Zur böhmischen Königskrönung Karls VI. fuhr er 1723 nach Prag, wo er sein „Melodrama de Sancto Wenceslao“ aufführte, ein bedeutendes Werk um den böhmischen Nationalheiligen. Eine Kapellmeisterstelle wurde Zelenka in Dresden nicht angeboten, die vakante Stelle erhielt Hasse.<sup>9</sup> Seine Stärke lag wohl auf dem Gebiet der Kammermusik, in deren Zeichen er auch seit der Mitte des 20. Jahrhunderts seine Auferstehung feierte.

(Fortsetzung folgt)

<sup>8</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=nwI5nPDwp1M>

<sup>9</sup> Siehe Artikel 1385 (S. 1/2)